

Camener Zeitung

Volkstreuend für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg.

Erstes Blatt.

Deutschland.

— (Kaiserlicher Erlass.) Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers vom 22. d. Mts. veröffentlicht folgenden Kaiserlichen Erlass an den Reichskanzler:

„Binnen kurzem wird ein Viertel-Jahrhundert vollendet sein seit dem weltgeschichtlichen Ereignissen, welche unter der ruhmreichen Regierung Meines Großvaters, dann dem einmütigen Zusammenwirken der deutschen Fürsten und Völker zur Wiederaufrichtung des Reiches führten. Ich empfinde an dem heutigen, dem Gedächtnis des Kaisers Wilhelm I. geweihten Tage besonders lebhaft das Bedürfnis, in meinem Sinne für die Männer einzutreten, welche, dem Rufe ihrer Kriegsherrn folgend, opferfreudig Leben und Gesundheit für das Vaterland eingesetzt haben. Ich würde es daher mit hoher Genugthuung begrüßen, wenn denjenigen Offizieren, Militärärzten, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Marine, welche infolge der 1870/71 erlittenen Verwundung oder sonstigen Dienstbeschädigung der Anrechnung des zweiten Kriegsjahres bei der Pensionierung verlustig gegangen sind, der betreffende Pensionausfall fortan ersetzt werden könnte, ebenso, wenn solchen Personen des Unteroffizier- und Mannschafsstandes, die an den Feldzügen von 1870/71 oder an von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben und infolge ihrer Erwerbsunfähigkeit bedürftig sind und weder Invalidenpension noch eine laufende Unterstützung beziehen, zukünftig Beihilfen gewährt werden könnten. Ich verkenne nicht, daß die Umstände nur die Berücksichtigung einer kleinen Anzahl von Kriegsteilnehmern gestatten. Es ist aber mein lebhafter Wunsch, daß wenigstens denjenigen Männern der Dank des Vaterlandes bezeugt werde, die als vorzugsweise bedürftig anzusehen sind. Ich beauftrage Sie, die diesbezüglichen näheren Vorschläge zu machen. Wilhelm.“

— Der Staatsrat setzte seine gestrige Beratung über die Maßnahmen zur Schaffung einer ländlichen Arbeiterbevölkerung, insbesondere in den östlichen Provinzen, nach der Pause fort und erledigte sie durch Annahme folgenden Beschlusses:

Es erscheint notwendig:

1. bei Ausführung der Gesetze vom 27. Juni 1890 und 7. Juli 1891 in erster Linie die Begründung von leistungsfähigen Gemeinden ins Auge zu fassen,
2. zu diesem Behufe staatliche Fonds zur Verfügung zu stellen, aus welchen die Kosten der Aufstellung und der Einrichtung der Gemeinde, Kirchen- und Schulverhältnisse ohne Heranziehung der Gemeindefürsorge bestritten werden,
3. seitens des Staates die Gewährung des sogenannten

Zwischen-Kredits behufs Regelung der Schulverhältnisse des zu zerlegenden Grundstücks sowie der erstmaligen Einrichtung der Rentenstellen zu bewirken.
4. im Interesse der Schaffung eines leistungsfähigen ländlichen Arbeiterstandes die Anwendung des Gesetzes vom 7. Juli 1891 auch auf kleine nicht selbstständige Stellen Stellen zuzulassen und hierbei, sofern solche Stellen nicht im Gemeindeverbande den neu zu bildenden Ansiedlergemeinden, sondern in älteren Gemeinden oder Gutsbezirken ausgesetzt werden, dem Rentengutsausleger die ad 2 bezeichneten Einrichtungskosten in geeigneter Form aufzulegen.

Heute wurde Punkt V der Tagesordnung: „Maßnahmen auf dem Gebiete der Kreditorganisationen“ verhandelt. Bei Beginn der Pause war die Diskussion noch nicht abgeschlossen.

— (Rechte Staatsrats-Sitzung.) In der Donnerstag-Sitzung des Staatsrats wurden die Anträge der zur Vorberatung des Antrages Kanitz eingeleiteten Kommission einstimmig angenommen. Die Kommission beantragt Ablehnung des Antrages Kanitz; derselbe sei unbedenklich und außerdem zweifelhaft in seinem Erfolge hinsichtlich der Erreichung des Ziels einer allgemeinen, gleichmäßigen Preissteigerung des Getreides.

— Im Reichstage wurde am Dienstag die Generaldiskussion über den Kolonialetat und die Spezialdiskussion über den ostafrikanischen Etat fort- und zu Ende geführt. Abg. Bebel brachte auf Grund von Privatbriefen noch eine große Reihe von Beschwerden zur Sprache, welche zu lebhaften Auseinandersetzungen mit dem Ministerialdirektor Kaiser Veranlassung gaben.

Der Reichstag beendete am Mittwoch die Beratung des Kolonial-Etats. Beim Etat für Kamerun teilte Direktor Kaiser auf Anfrage des Abg. Bebel mit, daß die Untersuchung gegen den Professor Wehlan abgeschlossen, und daß dieser noch preussischer Beamter, das Ergebnis dem Justizminister übermitteln werde. Eine längere Debatte entstand beim Etat für das südafrikanische Schutzgebiet. Graf Arnim, Dr. Hamacher und Dr. Hasse hoben den Kritik des Abg. Bebel gegenüber den Wert der südwestafrikanischen Besitzungen hervor. Dr. Hamacher empfahl die Einführung einer Art Grundsteuer, damit die Kolonie sich selber erhalten könne. Auf eine Anfrage bezüglich Hendrik Witbooi erklärte Direktor Kaiser, daß dieser sich bisher vollkommen loyal verhalten habe. Das Verfahren des Majors Leutwein werde von allen Landesbehörden gebilligt und es stehe zu erwarten, daß Witbooi ein ebenso guter Freund Deutschlands sein werde, als er ein charakterfester Gegner gewesen sei.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag die Etats des Pensionsfonds und des Invaliden- fonds ohne nennenswerte Debatte. Beim Etat des

Reichsjustizamts erklärte Staatssekretär Lieberding, daß der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches voraussichtlich bereits im Februar nächsten Jahres an den Reichstag gelangen würde. Zugleich entwarf er ein reichhaltiges Programm der Justizverwaltung nach Feststellung des bürgerlichen Gesetzbuches. Schon in der nächsten Session seien zu erwarten Gesetzentwürfe über einheitliche Zwangsvollstreckungen, Grundbuchordnung, über das Verhältnis der Pfandbriefgläubiger zu den Hypothekengläubigern; in der darauf folgenden Session Gesetzentwürfe über die Reform der Zivilprozeßordnung und des Handelsgesetzbuches. Außerdem hoffte er, daß sich im Laufe dieser Legislaturperiode noch eine einheitliche Regelung des Versicherungs-, des Verlags- und des Urheberrechts werde erreichen lassen. Nachdem noch der Etat des Reichseisenbahnamts erledigt war, vertagte das Haus die weitere Staatsberatung auf Freitag. Auch der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern steht dann auf der Tagesordnung.

— Das Abgeordnetenhaus kam am Dienstag noch nicht mit der ersten Beratung der Secundärbahnbvorlage zu Ende. Die Debatte bewegte sich zumeist wieder um lokale Wünsche und Beschwerden.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Mittwoch die Secundärbahnbvorlage an die Budgetkommission. Der Entwurf betreffend den Melikentonsfonds für Pfarrwitwen und Waisen in den neuen Provinzen wurde an eine besondere Kommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet erst Sonnabend statt. Außer dem Antrag betr. die Begleichung des Fürsten Bismarck stehen nur kleine Vorlagen auf der Tagesordnung. Es unterliegt die Annahme des Antrags keinem Zweifel.

— Fürst Woldemar zu Lippe-Deimold ist, 71 Jahre alt, Mittwoch früh 6 1/2 Uhr in Detmold gestorben. Fürst Woldemar war am 18. April 1824 als Sohn des Fürsten Leopold geboren. Er folgte im Jahre 1875 seinem Bruder Leopold, der ohne Thronerben starb, in der Regierung. Seit 1888 war er vermählt mit der Prinzessin Sophie von Baden, einer Komtesse des Großherzogs v. Baden. Der verstorbenen Fürst hinterließ keine Leibeserben. Thronfolger ist sein Bruder Prinz Karl Alexander, welcher im Alter von 64 Jahren steht und unverheiratet ist.

Nach Mitteilung der Nordd. Allg. Ztg. soll der verstorbenen Fürst mit Rücksicht auf die bestehenden Differenzen über die Thronfolge im Fürstentum bis zu deren Erledigung leibwillig eine Regentschaft eingelegt haben, an deren Spitze der Prinz Adolf v. Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, treten wird. (Letzterer ist bereits am 21. d. Mts. in Detmold eingetroffen.)

— Das Befinden des Fürsten Bismarck bezeichnet der „Hamb. Corr.“ als ein gegenwärtig be-

sonders gutes. Der Fürst kam am Dienstag persönlich auf den Bahnhof Friedrichsruh, besichtigte die im Bau befindliche provisorische Halle und unterhielt sich mit dem diensthabenden Beamten über die Vorbereitungen für die zu erwartende große Anzahl Besucher. Es heißt, am 1. April würden 35 Extrazüge nach und von Friedrichsruh abzufertigen sein.

— Im Wahlkreise Schwesig-Schmalzden hat am Montag die Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Huhn und dem Antisemiten Iskraut stattgefunden. Die Wahl hat unerwarteter Weise mit einem Siege Iskrauts geendet. Bei der Hauptwahl erhielt Huhn 5605, Iskraut 3654, Professor Stengel 3387 und Dr. Peters 3019 Stimmen; Am Montag hat Huhn nur 6117, Iskraut 9864 Stimmen erhalten. Iskraut ist also mit großer Mehrheit gewählt. Während Huhn kaum 500 Stimmen in der Stichwahl mehr erhielt, sind die Stimmen Iskrauts um mehr als 6000 gewachsen. Anscheinend hat auch ein großer Teil der freistimmigen Wähler für Iskraut gestimmt. Das muß um so auffälliger erscheinen, als Professor Stengel seine Wähler aufgefordert hatte, ihre Stimmen für Huhn abzugeben.

Ausland.

Spanien.

— (Ministerkrisis in Spanien.) Die chronische Ministerkrisis in Spanien ist wieder einmal zu akutem Ausbruch gekommen. Das Ministerium Sagasta hat mit Ausnahme des Kriegsministers seine Entlassung eingebracht, wegen Krawallen zwischen einigen Madrider Zeitungen und den Offizieren, welche letztere einen heldenhafteu Feldzug gegen die Helben der Feder unternommen hatten. Das Kabinett habe sofort demissioniert, als es erfuhr, daß der Korpsgeist die Generale und Offiziere aller Rangklassen bewogen habe, die Partei der jungen Offiziere, welche die Zeitungsredaktionen angegriffen hatten, zu nehmen. Wenn dieser Vorfall auch sicherlich nicht der einzige Grund zu dem Rücktritt des Kabinetts ist, so hat er doch zweifellos den Anlaß dazu gegeben. Die Stimmung zwischen Civil und Militär ist in Spanien eine höchst unheilvolle. Die allgemeine Unzufriedenheit ist im Lande so gestiegen, daß es allenthalben sich rebellisch regt, und nur zu natürlich ist es, daß sich jener Unwille ganz besonders dem Militarismus gegenüber geltend macht, der die Steuerkraft des Landes zerrütet hat.

Japan.

— (Japan und die öffentliche Meinung.) Die japanischen Siege haben in England einen Umschwung in der öffentlichen Meinung bewirkt. Früher ganz chineasche, beginnt man jetzt sich dem neuen Sterne Okawais geneigter zu zeigen und die Folgen für die künftige Politik

Kleine Bäume

aus dem Leben des Fürsten Bismarck.

Schon früh entwickelte sich in Bismarck ein kräftiges Selbstbewußtsein, das Rücksichtslosigkeit nicht duldet. Wenn es jemand versuchte, ihn von oben herab zu behandeln, ließ er es an der energischen Zurückweisung gewiß nicht fehlen. Als er noch schlichter Referendar war, behandelte ihn sein Präsident v. M. von oben herab. Höflich aber fest machte er da seinem Vorgesetzten bemerkt, daß in der Gesellschaft Herr v. M. nicht mehr sei als Herr v. Bismarck. Was für ein Gesicht der also Belehrt gemacht, kann man sich denken; es war eine bittere, aber heilsame Lehre, die ihm zu teil wurde.

Bismarck geriet wegen seines selbstbewußten Wesens und wegen seiner Selbständigkeit oft in Konflikt mit seinen Vorgesetzten. Einer derselben versuchte ihn zu demütigen, indem er ihm eine ganze Stunde lang im Vorzimmer warten ließ. Endlich wurde der Ungebulbe, der immer erregter im Wartezimmer auf- und abgeschritten war, vorgelassen. „Was wünschen Sie?“ fragte die Excellenz kurz. „Ich bin hierher gekommen, um mir einen Urlaub anzubitten; jetzt aber bitte ich um meinen Abschied!“ antwortete Bismarck mit erster Stimme, seinen Vorgesetzten fest anblickend.

„Wir spielen mit ihm Sechsendsechzig!“ soll Bismarck bei Beginn des französischen Krieges gesagt haben, als Se. Majestät der König Wilhelm ihn fragte: „Was machen wir nun mit Frankreich?“ Kurz und bündig, voll Vertrauens auf eine gerechte Sache!

Bismarck ist bekanntlich ein leidenschaftlicher Raucher und nur ungern verlagte er sich den Genuß, wo er ihn nur eben haben konnte. Einmal aber, so erzählt Bismarck selbst, hat ihm eine Zigarre die er nicht rauchte, köstlicher geschmeckt als alle früheren. Wir geben die ganze Erzählung mit seinen eigenen Worten wieder: „Bei Königgrätz hatte ich nur noch eine einzige Zigarre in der Tasche, und die hütete ich während der ganzen Schlacht wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir augenblicklich selbst noch nicht. Mit blühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich sie nach der Schlacht in Siegesruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ich sah einen armen verwundeten Dragoner. Hüßlos lag er da, beide Arme

waren ihm zerschmettert, und er wimmerte nach einer Erquickung. Ich suchte in allen Taschen nach, fand aber nur Geld, und das nützte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarre! Die rauchte ich ihm an und deckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte man sehen sollen. So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt, als diese, die ich — nicht rauchte!“

Im Jahre 1848 sah man in Bismarck nur den märkischen Junker, dessen widerspenstige unbegreifliche Natur für die Sache der Volksfreiheit nicht zu erwärmen sei. Der Abgeordnete Bedrath sagte in der Kammer in anzüglicher Weise, unter heiterem Beifall der Zuhörer: „Wo viel Licht ist, da ist viel Schatten, und das große deutsche Vaterland muß auch einen verlorenen Sohn haben.“ Bismarck erklärte halb darauf: „Dieser Vergleich poht nicht auf mich. Der verlorene Sohn verließ seinen Vater, um in der Fremde sein Glück zu versuchen, ich aber will gerade mein Vaterhaus nicht verlassen!“

Selbst der Ausdruck für das Gefühl höchsten Unbehagens ist bei Bismarck nicht ohne Humor. Im April 1857 schrieb er von Paris aus an seine Schwester, Frau von Arnim: „Ich habe 5 Kamme und friere doch; 5 gebende Einguhren und weiß nie wie spät es ist; 11 große Spiegel und die Halsbinde sitzt mir doch immer schief.“ Er schrieb diese Zeilen zur Zeit eines Aufstandes in der französischen Hauptstadt und unmittelbar nach einer politischen Unterredung mit Napoleon im Hotel de Louvres.

Bismarck als Menschenfresser.

Als im Jahre 1866 General Vogel von Falkenstein vor der alten Reichsstadt Frankfurt stand, sangen die Frankfurter Mütter folgendes Wiegenlied:

„Schlaf, Süßchen, schlaf,
Bleib immer fromm und brav,
Sonn kommt der Vogel von Falkenstein,
Und steck dich in den Sack hinein,
Der Bismarck kommt dahinter
Und „freit“ die großen Kinder.“

(Schluß folgt.)

Märzentraum.

Thaumwolken drängen im Morgenglanz,
Der Südwind streift die Dächer;
Die Sonne im bräunlichen Straßenkranz
Entfaltet den goldenen Fächer.

Es rauscht zu Thal so munter und laut
Das Goldgepläuser der Quellen;
Von allen Bergen plätschert und thaut
Der Schnee in schäumenden Wellen.

Es hält der Lenz mit dem Schwalbenflug,
Umweht von düstigen Flocken,
Auf leichtem Wagen den Siegeszug
Und lächelt in goldenen Locken.
Mit sanfter Hand streut er Korn um Korn
Und betet selig: Es werde!
Dann sieht er froh in's goldene Horn
Und jauchzend zittert die Erde.

Es spricht der blendende Blütenstaum
Die Schnee von den dunklen Zweigen,
Und Blumenwellen wogen im Traum
Durch's Land den düstigen Weigen.
Da brandet die gold'ne Lebensflut
Und schäumt an's Ufer der Erde;
Die Mägen schütten in Sonnenglut
Des Frühlings stürmische Pferde.

Wald hat der Wagen die Welt durchrollt,
Es färben sich bunt die Fluren;
Verschlüht ist all' das Jugendgold,
Und Blumen auf allen Spuren!
Dann klingen Glöden von Turm zu Turm
Es zittert ein seliges Ahnen,
Und flatternd wehen im Frühlingssturm
Des Lebens heilige Fahnen.

Im klaren Hoch in Sonne und Wind
Zur öden Herbstzeit,
Und ob die Nacht auf Vernichtung sinnt,
Ich höre das Leben schreiten!
Es steigt die Liebe, es steigt das Licht,
Die Hoffnung regt sich im Herzen —
O, Frühling, sonniges Angesicht,
Erhell' die Tage der Mägen!

M. v. St.

Wir werden alt.

Vom Stamm die Rosen fallen
Zur öden Herbstzeit,
Die schönsten Blumen welken,
Es welken Lust und Freud.
Auch un're Stund wird schlagen,
Wald müssen wir uns fagen:
Wir werden alt.

Wir hatten un're Träume
Von Jugend, rosig schön;
Sie welken. Neue Blüten
Sieh uns der Herbst erstehn.

Die letzten sind's von allen,
Drauf un're Thränen fallen:
Wir werden alt.

Wir lächeln der Gebilde,
Die uns geblieben sind,
Es ist ein trübes Lächeln,
Ein schmerzverwandtes Kind.
Al' unser heiß Verlangen
In Nebel ist zergangen:
Wir werden alt.

Al' — Ist nicht alt der Himmel?
Ist's nicht die Erde auch?
Liebt man nicht alte Weine
Und reife Frucht am Strauch? —
Verlor'n — gewonnen wieder —
Doch unser Gang wird müder:
Wir werden alt.

Wir wanden fort, sind jedem
Mit mildem Trost zur Hand,
Geblieben Haar's erreichend
Die Grenz' vom Jauerland;
Von jenem Land die Grenze,
Das strahlt in ew'gem Lenz:
Wo keiner alt.

Zahlenrätsel.

- | | |
|-----------------|-------------------------|
| 1 2 3 4 5 | ein Baum. |
| 5 6 7 8 9 10 11 | ein Auswanderer. |
| 11 12 10 2 | ein weiblicher Vorname. |
| 5 3 13 5 | ein Gimmelskörper. |
| 14 3 15 9 16 3 | eine Erholungszeit. |
| 10 9 17 12 8 | eine biblischer Name. |
| 13 18 2 10 9 | ein russischer Fluß. |

An Stelle der obigen 7 Zahlenreihen sind Buchstaben zu setzen; die sich ergebenden Wörter haben die nebenstehende Bedeutung. — Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben ein bekanntes Sprichwort.

(Anführung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Denn aus der Kräfte schön vereintem Streben,
erhebt sich wirkend erst das wahre Leben.

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Gemeinschaftliche Gefahr bringt Lüd' tausamen,
de sick süs nich recht rüken können un
makt de hartsten Harten weik.
Dörcchlüchtung.

ins Auge zu fassen. Das Gleiche ist in Rußland der Fall. Suworin schreibt in der „Now. Wrem.“, daß sich in Europa seit den glänzenden und überraschenden Erfolgen der Japaner scheinbar nichts geändert hat, daß sie aber nur äußerlich, in Wirklichkeit fühle die weltbeherrschende alte Kulturwelt eine dumpfe Beklemmung; sie ahne unklar und verschwommen, daß etwas Neues und Großes sich vorbereitet, daß der erste Schritt zur Umgestaltung der Weltlage angebahnt ist.

Die gelbe Rasse tritt zum ersten Mal im Gewande europäischer Zivilisation auf die Arena der Geschichte, ausgerüstet mit europäischen Waffen, mit europäischer Regierungsform. Es ist, als ob der gelbe Mann sich dem Arier gleichstellen, als ob er sagen wollte, daß er gewonnen sei, am Streben nach Kultur und Macht teilzunehmen, an der Regierung der Welt gleich den europäischen Mächten zu partizipieren. Bisher konnten wir nicht die gelbe Rasse, wir blickten auf sie mit Mitleid oder Ignoranz, sie zum mindesten. Und plötzlich ganz unvermittelt stellt sie sich uns als Riese vor, der das gewaltige China in den Staub getreten hat. Zur Aufgabe des 18. Jahrhunderts präparierte sich auch Rußland dem erstauerten Europa als neue Macht, jetzt am Schluß des 19. Jahrhunderts entdeckt sich Japan. Und diese letzte Entdeckung hat eine weit größere Bedeutung, denn während die Russen einer weißen, der arischen Rasse angehören, zählen die Japaner zu einem Europa völlig fremden Volksstamm. Rußland bezwang und zerteilte die Türkei, behnte seine Herrschaft bis zum Meere aus. Das ein wenig europäisierte Japan beginnt heute China zu bezwingen und zu zerstücken, verläßt seine Inseln und giebt sich mit Erfolg Mühe, auf dem Kontinent festen Fuß zu fassen, der so groß ist, daß Europa im Vergleich zu ihm als eine nicht sehr große Halbinsel erscheint. Der Vergleich zwischen Japan und Rußland drängt sich unwillkürlich auf, doch ist es sehr leicht möglich, daß Japan schneller als Rußland wächst, da ersterem seine uralte Kultur zur Seite steht.“

Noch eine schwerwiegende Eigentümlichkeit Japans sei hervorzuheben. Es ist kein christlicher Staat und dabei ein Land, in dem von jeher völlige Religionsfreiheit geherrscht habe. Unter den 41 Millionen Bewohnern betrage die Zahl der Christen höchstens einige Hunderttausend, ein nicht großer Teil bestehe aus Anhängern des Konfuzius. Wohl wäre es möglich, daß sich Japan christianisierte, doch ebenso leicht könnte auch das Gegenteil der Fall sein. Und schließlich sei Japan auch in religiöser Beziehung ein dunkles Rätsel, das nur die fernere Zukunft lösen könne. Und dann kommt die russische Zukunftsmut: „Japan ist nun unser Grenz Nachbar. Wir haben uns von den Ufern des Nilen bis zu den Gebirgen des Großen Ozeans ausgebreitet und immer des traditionellen Glaubens gelebt, unsern unaufhaltenden Vordringen nach Osten könne nur der Ozean ein Ziel setzen. Gerzen hat irgendwo behauptet, unser Vordringen befindet sich am Ufer des Stillen Ozeans. Heute jedoch erkennt der Weltbildende, daß Japan der Fels ist, der einst unser Vordringen hemmen könnte. Es scheint als ob sich Europa über das Erdbeben dieser neuen Großmacht freue, wenn dieses wirklich der Fall ist, so geschieht es bloß deshalb, weil Europa scharfsichtig erkannt hat, daß uns in Japan eine Rivalen erwachen ist. In Anbetracht dessen erhält selbst die Sibirische Bahn einen anderen Sinn und eine andere Bedeutung, und rückt sich der veränderten politischen Konstellation mühte sie eine gänzlich andere Richtung nehmen. Jedenfalls haben wir uns auch mit ihrem Bau ein wenig verspätet. Wir sind der Ueberzeugung, daß unsere Diplomatie vor einer großen Aufgabe steht. Unbedingt notwendig ist daher eine genaue Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse und darauf ein festes, konsequentes Handeln. Es kann sehr leicht der Fall sein, daß die europäischen geschnittenen Diplomaten nicht genügend für den Kampf mit dieser neuen und zweifellos starken Macht vorbereitet sind. Wer die neue Lage der Dinge zuerst begreift, wer auf sie einzuwirken versteht und es vermag, sie in eine seinem Vaterlande günstige Richtung zu lenken, nur der wird Herr der Lage.“

Der russische Journalist schildert die Lage ganz richtig, nur fügt er nicht bei, daß die Diplomatie des Zarenreiches sich von den Ereignissen nicht hat überraschen lassen, daß sie seit Jahren in Tokio gearbeitet und auch heute noch mit den japanischen Staatsmännern in enger Verbindung steht. Gänzlich unorbereitet trafen die japanischen Siege nur England, das auf Chinas Macht hoffte, und wenn man auch gegenwärtig in London eine Schwärzung vorbereitet, so dürfte sie doch verspätet kommen. In Ostasien behaupten Japan und Rußland das Feld, neben ihnen jene Mächte, die es vermehren, dem steigenden Drange Hindernisse zwischen die Reine zu werfen. Man darf es der deutschen Regierung zum Ruhme nachsagen, daß sie, nachdem sie anfangs schwankte und taktete und sogar Neigung zu haben schien, sich auf Chinas Seite zu schlagen, später eine durchaus korrekte Haltung annahm.

Die japanische Regierung hat erklärt, daß sie während der Friedensverhandlungen die kriegerischen Operationen nicht einstellen. Sie scheint sogar einen Angriff auf Peking zu planen, denn es liegt folgende Meldung vor:

Tientsin, 20. März. Vor der Barre von Taku sind gestern Abend japanische Kriegsschiffe erschienen, welche die Schiffe auf Kontrebande durchsuchten.

Die Befestigungen von Taku bilden den Eingang zum Peilohfluß, auf dem für Flachboote ein Verkehr bis nahe an Peking möglich ist. Im Besitz von Taku ist den Japanern die Besetzung der chinesischen Hauptstadt sicher, besonders da von Mutschow gleichfalls ein japanisches Korps im Anmarsch begriffen sein soll.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen.** (Zur Erinnerung.) Kurzen Prozeß machten vor 450 Jahren die Bauern und Bürger im Westen Deutschlands mit den französischen Horden, welche

es als ihr gutes Recht erachtet hatten, deutsches Land zu verwüsten und zu brandstücken. Der Räumungstermin für diese Bande zügelloser Krieger war auf den 20. März 1445 festgesetzt. Da sich aber der Reichstag zu Nürnberg, der Kaiser und die Fürsten zu schwach zeigten, um die Horden aus dem Lande zu bringen, wurden diese, wie es in der Geschichte der damaligen Zeit heißt, von den Bürgern und Bauern wie die Hunde erschlagen auf Streifzügen und durch Ueberfälle Einzelner.

Am 21. März 1685 ist der größte Orgelspieler und Kontrapunktist der Welt, Johann Sebastian Bach, geboren. Sohn des Stadtmusikus Bach zu Eisenach, arbeitete er sich aus kleinen Verhältnissen zu der Stellung eines Hoforganisten und Hofkapellmeisters in Weimar und später zum städtischen Musikdirektor in Leipzig empor. Ueber die hervorragende Bedeutung des „Mittlers“ Bach sind die Musiker aller Richtungen längst einig; sowohl die Anhänger strengster Klassizität (Baldassini, Händel, Gluck), als auch die der äußersten Fortschrittler (Wagner, Liszt) sehen in ihm den Grundstein für die Musik der letzten zwei Jahrhunderte. Die Werke, die Bach während seiner 65 Lebensjahre schrieb, umfassen alle Zweige der kirchlichen und weltlichen Musik. Von ersteren sind heute noch die großen Oratorien (Matthäus- und Johannes-Passion, Weihnachtsoratorium) musikalische Perlen ersten Ranges, während unter den weltlichen Kompositionen „Das wohltemperierte Klavier“, ein weltbekanntes Werk, den ersten Platz einnimmt.

* **Camen.** Mit Regen, aber auch mit Sonnenschein und blauem Himmel hat am Mittwoch der Frühling seinen kaltenbermähigen Einzug gehalten. Mit den übergroßen Vorräten von Schnee ist schon so ziemlich ausgeräumt, von den Bächen und Flüssen ist die Eisbede genommen, längst schon sind die ersten Schneeglöckchen jähelnd begrüßt worden, und über den immer grüner schimmernden Feldern sollen schon singend einige Lerchen bemerkt worden sein.

* **Camen.** 23. März. Das Jahr 1895 bietet, wie der „Trem.“ berichtet wird, eine in astronomischer Hinsicht höchst merkwürdige Besonderheit. Am Charfreitag dieses Jahres werden nämlich die um die Sonne kreisenden Planeten, wozu auch unsere Erde gehört, ganz genau dieselbe Stellung einnehmen, wie am Tage da Christus am Kreuze gestorben ist. Dies geschieht heute zum ersten Male seit dem Tode Christi.

* **Camen.** 23. März. Die evangelische Pastoral-Hilfs-Gesellschaft für Rheinland und Westfalen gedenkt am 14. und 15. Mai d. J. ihr 50jähriges Jubiläum zu feiern. Ihr Zweck ist „Bermehrung der kirchlichen Anstalten und Mittel, vorzüglich aber der Personen, welche nach den Grundgesetzen und nach der Verfassung der evangelischen Kirche das Reich Gottes in ihrer Mitte zu fördern bestimmt sind“. Demgemäß hat die Pastoral-Hilfs-Gesellschaft nun 50 Jahre lang Hilfsprediger ausgesandt zur Hilfe in großen und zur Sammlung kleiner Diasporagemeinden, sowie zur Unterstützung älterer oder erkrankter Pastoren und hat, wo es nötig war, diese Gehilfen auch unterhalten. Gegenwärtig sind im Rheinland etwa 50, in Westfalen 30 meist ordinierte Kandidaten in ihrem Dienst. Die Jubelfeier ist in der Weise in Aussicht genommen, daß am Dienstag den 14. Mai in Wermeln die Festpredigt stattfinden und daran sich eine Nachfeier im großen Saale des evangelischen Vereinshauses daselbst anschließen soll. Am Mittwoch wird vormittags die Pastoral-Konferenz gehalten werden. Zugleich sollen auch die früheren Angehörigen der Gesellschaft, soweit sie erreichbar sind, eingeladen werden.

* **Camen.** 23. März. Reichstagsabgeordneter Schulze-Geme antwortet durch das Soester Kreisblatt auf die Aufforderung des Bundes der Landwirte, sein Mandat niederzulegen oder für den Antrag Kanitz zu stimmen: Er trete aus dem Bunde der Landwirte aus, lege sein Mandat nicht nieder und werde gegen den Antrag Kanitz stimmen.

* **Camen.** 23. März. (Sattler-Konzert.) Einen thätigsten hohen Genuß bereitet am Dienstag Abend die Sattler'sche Kapelle dem recht zahlreich erschienenen Publikum im Reinhard'schen Saale. Die einzelnen Nummern des nur gebogene Karten ausweisenden Programms wurden in äußerst exakter Weise zu Gehör gebracht. Schwer zu sagen ist, welches Stück am schönsten war, und dürfen nur persönliche Vorbeurteilungen dem einen oder andern Stück den Vorrang geben. Ganz reizend war jedenfalls „Blumen-gelächter von Fr. v. Blon“. Besonders hervorgehoben zu werden verdient auch das Violoncello-Solo des Herrn Zeidler, sowie das Violon-Solo des Herrn Beermann. Hoffen wir, daß uns derartige musikalische Genüsse, wenn auch nicht diesen Winter mehr, so doch im nächsten Winter öfter geboten werden.

* **Camen.** 23. März. (Repräsentanten-Sitzung.) In der letzten Sitzung haben und gut besuchten Repräsentanten-Sitzung der größeren evangelischen Kirchengemeinde wurde der Haushaltsplan für die nächsten sechs Jahre geprüft und genehmigt. Zur Deckung des Defizits soll ein Zuschlag von 15 pSt. zu den Staatssteuern erhoben werden.

* **Camen.** (Verfehl.) Herr Postassistent Zimmerhoff ist mit dem 20. d. M. von Werl wieder nach hier verfehl.

* **Camen.** 23. März. Als Betrug strafbar ist der Verkauf von aufgetriebenen Heringen unter der Bezeichnung als „neue oder frische Matjesheringe“. Bei den neuen Heringen ist die Rinne im Auge durchsichtig, bei den aufgetriebenen aber nicht.

* **Camen.** 23. März. Im Interesse der Sehung des Obsthauers sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Zerfören der Reister der Gesellschaftsräumen jetzt geschehen muß. Diese Reister sind bekanntlich durch die an den Spigen sitzen gebliebenen zusammengelegten Blätter gebildet. Die Verteilung geschieht am leichtesten mittelst der Reisterjadel, deren offene Flamme kurz unter dem Reiste schnell hindurchgeführt wird, wodurch dieses schnell auflodert, ohne den Zweigen und Knospen zu schaden. Es sind nicht nur die Obsthäuser, sondern auch Weidhörn, Schlegeln etc. nach Reistern nachzugehen.

* **Camen.** 23. März. Die Feste „Monopol“ hat zur Zeit eine Belegschaft von 1236 Mann, wovon 704 evangelisch und 532 katholisch sind; dieselben haben zusammen 337 Kinder. 246 Vergleichte sind Hauseigentümer, 45 sind Ausländer.

* **Camen.** 23. März. (Diebstahl.) Vor einigen Tagen sind aus dem Biri Meyerschen Lokale verschiedene Sachen gestohlen worden. Dem Vernehmen nach ist man den Dieben auf der Spur.

* **Camen.** 23. März. (Ertrinken.) Auf recht

traurige Weise ist am letzten Dienstag Abend das kleine etwa über 3 Jahre alte Söhnchen des Herrn Landwirt Subhaus in Notum zu Tode gekommen. Dasselbe war in die das Grundstück umgebenden Gewässer geraten und konnte nur als Leiche wieder herausgezogen werden.

* **Camen.** 23. März. Ein Schadenfeuer legte am letzten Dienstag Abend die Gebäude des Bergmanns Dülberg und Wirts Möllmann in Oberaden vollständig in Asche. Das Feuer, ursprünglich im Wohnhause des Bergmanns D. entstanden, teilte sich durch fortfliegende Funken den Gebäuden des Wirts M. mit. Das Mobiliar ist größtenteils gerettet. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts bekannt.

* **Camen.** (Schöffengericht-Sitzung vom 20. d. Mts.) Als Schöffen fungierten die Herren Landwirte H. Mumpff-Wassercourl und Mittel-schulte-Werbe.

Zur Verhandlung standen folgende Sachen: Gegen den Schuhmachergesellen E. von hier wegen Beleidigung und Mißhandlung des Schuhmachergesellen R. Der Termin wurde vertagt, da in der Angelegenheit noch weitere Zeugen geladen werden sollen.

Die frühere Dienstmagd M. E. jegige Ehefrau K. zu Heeren war angeklagt worden vom Bergmann D. ein 20 Markstück entwendet zu haben. Angeklagte bestritt die That. Die Hauptzeugen machten infolge Verwandtschaft mit der Angeklagten vom Rechte der Zeugnis-Verweigerung Gebrauch und erfolgte deshalb auch kostenlose Freisprechung.

* **Meßler.** (Zur Erinnerung.) Am vergangenen Sonntag fand im Lokale des Wirts Sorge eine Versammlung des Meßlervereins Meßler statt. Die Mitgliederzahl hat bis jetzt schon die Höhe von 43 erreicht. Zu Anfang der Versammlung wurde Bericht erstattet über die letzte Generalversammlung des Kreisverbandes Dortmund. Darauf wurde beschlossen, einen Antrag an die Generalversammlung zu stellen bezügl. Gründung einer Veranstaltung für Honig bei Herrn Brünninghaus in Reikerau. Für die bevorstehende Schwärzzeit wurde darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Unter die Verpflichtung habe, bei seinen leeren Kästen und Körben, die etwa noch mit altem Wabenbau ausgefüllt sind, das Flugloch dicht zuzuschließen und zu verschmieren. Gegen solche, die absichtlich diesen Bestimmungen zuwiderhandeln würden, werde der Verein – seien es auch Nichtmitglieder – flagbar werden. Viele der Anwesenden hatten wegen der strengen Kälte einen großen Verlust des Bienenvolkes zu beklagen. Zum Schluß unterhielt man sich über die Behandlung der Bienenstöcke im Frühjahr. (Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag nach Ostern festgesetzt.) „Gut Summ!“

* **Seeren.** Provisorisch verließen wurde dem Schulamtsbewerber Friedrich Brinmann zu Altenheide bei Lina die neugegründete Lehrstelle an unserer evangel. Schule.

* **Die Stenographen-Verein** nach Stolz aus Heeren, Königsborn, Lina, Soest, Paderborn, Rippstadt, Hamm und Schwerte hielten am Sonntag hier eine zahlreich besuchte Versammlung ab.

* **Camen.** 23. März. Herr Gymnasialdirektor Schmeijer hat den erbeten Abschied erhalten und ist von Sr. Majestät durch Verleihung des roten Adlers 3. Klasse mit der Schleife ausgezeichnet worden. Wannigste Gehrungen sind ihm schon dargebracht: das Bekehrkollegium des Gymnasiums ließ ihn durch eine Abordnung als Ankenken eine Standuhr mit Konsole in künstlerischer Ausstattung überreichen; der Vorstand des westfälischen Philologenvereins eine antike Vase in Bronze angekauft. Samstag gedenkt der Direktor sich in feierlicher Weise von der Anstalt zu verabschieden, die er 19 Jahre hindurch leitete.

* **22. März. (Brand.)** Gestern Abend kurz nach 10 Uhr brach hier ein Brand aus, wie ihn unsere Stadt glücklicherweise seit Jahren nicht erlebt hat. Derselbe hatte seine Entstehung in einer Schreinwerkstatt an der Rastauerstraße. Die Hintergeäußlichkeiten sind sämtlich niedergebrannt, von drei Häusern ist das eine fast gänzlich zerstört, obwohl nur der Dachstuhl niedergebrannt ist, zwei anliegende haben bedeutende Schädigungen gleichfalls am Dach erhalten.

* **Gusen bei Gours.** 22. März. Hier brannte einem Bergmann vor einigen Tagen seine Ehefrau unter Mitnahme von 200 Mk. barem Gelde, Betten und Möbeln im Werte von 300 Mk. durch. Die leibesherrliche Gemahlin hat sich in einem Hotel in Dortmund als Dienstmädchen vermiethet.

* **Dortmund.** 22. März. Dem Festspiel Königin Luise am Freudenbaum bewohnen, das war eine Freude, die man so leicht nicht wieder vergißt. In erster Linie sei die Dichtung erwähnt, welche geradezu ein Kunstwerk ersten Ranges ist, die Verse fliegen amüßigvoll dahin und besitzen trotzdem eine Kraft, eine Stärke der Empfindung, die zum Herzen dringt. Die Zeit der Erniedrigung Preußens, das große Zeit seiner Erhebung in den Freiheitskriegen, das alles ist mit einer Wucht, mit einer glühenden Verehrtheit geschildert und aus allem heraus hebt sich wie ein Engelsbild die unvergleichliche Gestalt der hohen Königin Luise. Von der Aufführung kann man sagen: Die von der Dichterin selbst gestellten Bilder waren von hohem künstlerischen Reiz, von blendender Farbenpracht, zündend, entzündend in der Wirkung. Die Gestalt der „preussischen Königin“ ist wunderbar ergreifend verkörpert. Allerlei war das Entsetzen in Parez, in hohem Grade ergreifend die Bilder der zweiten Abteilung. Die „Vorurteile“ der Frä. Köchel aus Köln wirkte durch die Erscheinung sowohl, als auch durch die vorzügliche Deklamation hinein; vorzüglich war auch der Herold des Herrn Gymnasiallehrers Meyer. Der Jubel und die Festspiele war ein ungeheurer.

* **Alfeld.** 22. März. (Vollst.) Dem in den letzten Jahren bereits vielerorts hervorgetretenen Lebenswollen Bemühen, den namentlich in unserer Industriegegend vielfach überhand nehmenden Festtrubel einzudämmen, hat sich auch unsere Gemeinde angeschlossen. Statt der vielen kleineren Vereinsfeste soll nämlich in diesem Jahre nur ein großes Volksfest zugleich als Erinnerungsfeier an die 25jährige Wiederkehr des Tages von Sedan am 1. und 2. Sept. begangen werden.

* **21. März.** Die Aufräumungsarbeiten auf dem Schachte „Schleswig“ des Hörer Kohlenwerks nach dem Brande am verwichenen Samstag schreiten schnell vorwärts, so daß in etwa vier Wochen der Betrieb auch an der Brandstelle wieder aufgenommen werden kann. Ein- und Ausfahrt der Bergleute, wie die Kohlenförderung, können durch den sogenannten Wasserfisch und den hiesigen, mit „Schleswig“ verbundenen Schacht „Holtstein“ bewerkstelligt werden. Der vom Herrn Fabrikanten Juchow zum Teil fertig gestellte eiserne Schachtstuhl muß aus seiner heutigen Lage nach Zerlegung in seine einzelnen Bestandteile von unten auf wieder neu montiert werden.

* **Neu-Alfeld.** 22. März. Der Thäter des vor einiger Zeit bei dem hiesigen Konsumverwalter ausgeführten Diebstahls ist festgenommen. Die Verhaftung erfolgte in Düsseldorf, als der Dieb eben im Begriffe stand, verschiedene Silberfachen in einem dortigen Wirtshaus zu verlegen. Derselbe ist der Sohn adliger und bemittelter Leute, denen der ungeratene Mensch schon vielen Kummer bereitet hat. Dem Beschädigten war auch gleich nach der That die entwendete Summe seitens der Eltern im vollen Umfange ersetzt worden.

* **Wilde.** 22. März. Die Sedan-Jubiläumfeier hat auch bei uns schon „alle Mann auf Deck“ gebracht. Zu einer Versammlung von Vertretern aller hiesigen Vereine wurde einstimmig eine gemeinschaftliche Feier beschlossen, die Vorbereitung wurde einer Kommission überlassen.

* **Gerde.** 22. März. Der plötzliche Tod des Blodladers J. Beder, über den wir in der vorigen Nr. bereits berichteten, hat sich nach der ärztlichen Untersuchung, als durch Unfall erfolgt, herausgestellt. Der eigentliche

Vorgang der Unglückszene kann nicht recht aufgeklärt werden, weil kein Mensch zugegen gewesen ist. Soviel läßt sich jedoch mit Sicherheit konstatieren, daß B. von dem herannahenden Güterwagen einen Stoß in die Seite erhalten hat, der ihn eine Strecke fortgeschleuderte und infolge seiner Heftigkeit den sofortigen Tod herbeiführte. Der Verunglückte, welcher sowohl von seinen Bekannten, wie auch Mitarbeitern als braver, fleißiger Mann und treuer Freund geschildert wird, hatte das 23. Lebensjahr noch nicht erreicht. Tags vorher war er noch zur Musterung gewesen, wofür er als diensttauglich ausgehoben wurde.

* **Sagen.** 21. März. Der Halber Volksbankprozeß wurde am Montag vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt. Der Kassierer Beder wurde wegen Untreue, Verhinderung der Buchführung und einfachen Bankrotts zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, der Prokurist vom Heide jr. wegen Beihilfe zu drei Monaten und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Merlohn.** (Verurteilung.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte einen Lotterei-Kollektur aus Braun-schweig, der Lote der Braunschweiger Lotterie zum Verkauf hier angeboten, zu 1500 Mark Geldstrafe oder einem Jahre Gefängnis. Es wurde das höchste zulässige Strafmaß ausgesprochen, weil der Angeklagte schon 24 mal wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist.

* **Münster.** 21. März. Der Kaiser bestellte bei der Firma Arthur Simon hier selbst für Herrn Freiherrn von Schorlemer-Mast einen prachtvollen Vorbestrafung mit Palmzweigen und Marschall-Nelken; die Familie erhielt folgendes kaiserliches Beileidstelegramm:

„Mit tiefem Schmerz hat mich die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters erfüllt, eines Mannes, der ebenso durch Hingabe an sein Vaterland wie an seine Kirche sich auszeichnete, und der mir oft ein Freund und Berater gewesen ist. Die Trauer, welche um den Eingang des Vereingewigten nicht nur seine Heimatprovinz sondern die weitesten Kreise des Vaterlandes empfinden werden, möge dazu beitragen, Ihren Schmerz zu lindern, von mir aber bitte ich Sie und die Ihrigen, den Ausdruck meines innigen Beileids entgegenzunehmen zu wollen. Wilhelm I. R.“

Weitere Klugegebungen der Teilnahme trafen ein vom Reichstanzler fürstlichen Hofen und dem kardinal-Erzbischof Krements. Auch dem „Westfälischen Bauernverein“ ließ der Kaiser durch den geh. Ratskammerat v. Lucanus zu dem „Verluste seines verdienstlichen Vorgesetzten“ Beileid aussprechen.

* **Leer b. Holmar.** 22. März. (Beerdigung.) Unter Beteiligung von mindestens 3000 Menschen wurde gestern die Leiche des Freiherrn von Schorlemer-Mast zu Grabe getragen. Der Zug formierte sich an dem Kreuzungspunkte der Eisenbahn und der Leer-Holmarer Chaussee; voraus ritten zwei Gondarnen, dann kam hinter zwei mit Kränzen hochbeladenen Wagen das Musikkorps des Kaiserjägerregiments zu Fuß, welchem Abordnungen der vereinigten farb. Vereine Dortmunds mit 10 Fahnen folgten und weiter Deputationen laihol. Studentenorganisationen folgten. Dann kam der Leichenwagen über und über mit Kränzen bedeckt. Hinter einem weiteren mit Kränzen beladenen Wagen schritt die unabsehbare Menge der Beileidtragenden, unter denen der kommandierende General von Gölde als Vertreter des Kaisers, die Bischofe Dr. Dingeldey von Münster und Schmitz von Köln, Oberpräsident Erzengel Stubi, Landeshaupmann Dierweg u. a. besonders bemerkt wurden. Den Schluß bildete eine lange Reihe von Wagen. Kränze hatten u. a. g. Landtag, Friedrich Krupp in Essen uhm. Der Trauergottesdienst fand in Leer statt, danach ging der Zug weiter zu dem 10 Minuten entfernten Friedhof wo am Grabe Herr Dedant Lippentamp aus Birgtenstein den kirchlichen Ritus vollzog.

* **Wesel.** 21. März. Eine verheerende Dynamit-Explosion hat am Dienstag in der Nähe der holländischen Grenze auf dem Rhein ein furchtbares Unglück angerichtet. An Bord des Schiffes „Elisabeth“, Kapitän Heimers, explodierten 20.000 Kilogramm Dynamit. Das Schiff ist völlig zerstört und ein daneben liegendes Schiff „Hoop“ in Brand geraten. Andere Fahrzeuge sind stark beschädigt. Im weiteren Umkreise sind eine Menge Häuser eingestürzt. 13 Personen wurden getötet, 5 verwundet.

Unter lauten, donnerähnlichem Getöse erzitterten selbst noch hier (in Wesel) die Häuser; die Fensterheben flirrten, und allgemein verbreitete sich die Annahme, daß man es mit einem Erdbeben zu thun habe, wie solche in der Rheingegend wiederholt stattgefunden haben. Doch bald darauf brachte der Draht eine Erklärung des furchtbaren Vorganges. Ein Teil des aus sieben Schiffen wegen drohenden Eisganges ausgelassenen Dynamits einer Schleiburger Fabrik war am Lagerplatz Vosselat bei Reken am Rhein, – an der holländischen Grenze – explodiert. Der Kratrumm in dem Orte Gien ist dem Einsturz nahe. Die Verwüstungen in der Umgebung der Unglücksstätte spotten aller Beschreibung. Die Entfernung beträgt von Wesel ca. 40 Kilometer Luftlinie. In dem 9 Kilometer von Reken entfernten Emmerich sind die meisten Fensterheben zertrümmert; in Griethausen sind einzelne Häuser eingestürzt.

Vermischtes.

— **An Bord des Bremer Dampfers „Donau“** von der Rheider Bischoff u. Co. brach am Sonntag auf der Fahrt nach Amerika im Atlantischen Ozean Feuer aus. Die aus 33 Personen bestehende Mannschaft rettete sich in die Wüste. Sie wurde von dem englischen Dampfer „Delaware“ an Bord genommen und in Liverpool gelandet.

— **Der Grenadier Schuhmacher** der 11. Kompagnie des Mannheimer Grenadier-Regiments Nr. 110 wurde Sonntag Abend in einem in der Nähe des Rheins stehenden Möbelschuppen, wo er sich nur mit dem Hemd bekleidet, in einer Kiste versteckt hatte, aufgefunden. Der Zustand des Mannes ist bedenklich, die Wunde ist ihm völlig erfroren und müssen voraussichtlich amputiert werden.

— **25 der höchsten Polizeibeamten** wurden in New-York nach langer Untersuchung wegen Bestechung in Anklagezustand versetzt.

Weiter-Aussichten

anf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

24. März: Bismarck milde, meist bedeckt, Niedererschläge, Sturmwarnung.

25. März: Milde, bedeckt, stellenweise Regen, lebhaft windig.

26. März: Wenig verändert, meist bedeckt, Niedererschläge, frischer Wind.

27. März: Angenehm, wolfig, vielfach Regen, windig.

Ulster-Cheviot ca. 140 cm breit à M. 2,95 per Mtr.

modernste echt englische, sowie beste deutsche Herrenkleiderstoffe versenden in beliebiger Meterzahl franko ins Haus

Versandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Muster umgehend franco.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Für Confrimanden

empfehlen zu den bekannt billigsten Preisen
vorzügliche Qualitäten schwarzer Cachemires und schwarzer Fantasiestoffe,
Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen,
Jacquettes und Confrimanden-Anzüge,

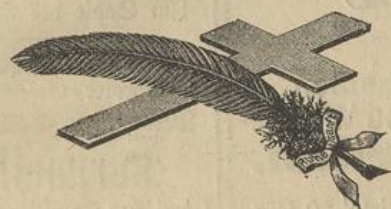
Grösste Auswahl in neuen Damenmänteln, Kragen, Jacquettes und Kindermänteln.

Neu aufgenommen: **Costumes.**

Gebrüder Kaufmann,

Dortmund, Westenhellweg 46.

Verkaufshäuser: Barmen, Bochum, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Elberfeld, Hagen.



Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager unsere liebe Tante,

Maria Eickhoff,

im Alter von nahe 89 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Camen, 22. März 1895.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Arbeiter Herren Carl Otto und Heinrich
Langenkämper zu Camen beabsichtigen, auf dem Grund-
stück Nr. 25 Nr. 248 der Steuergemeinde Camen be-
legen in der Ostfeldmark, an der Chaussee von Camen
nach Hamm ein **Doppelwohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kennt-
nis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher
Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei
dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu
Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Ein-
wendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen
bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibureau
im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen
Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten
auf **Sonabend, den 13. April d. Js.,**
vormittags 11 Uhr,

im hiesigen **Polizeibureau**

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens
des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl
mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen
werden.

Camen, den 19. März 1895.

Die **Polizei-Verwaltung:**
v. Basse.

L. Stroetmann, Münster i. W.

Landwirtschaftliche Samen-Großhandlung,
gegründet 1831,
unter Kontrolle der landwirtschaftlichen Versuchstation Münster
empfiehlt zur Saat

Rotklee,

in garantiert feidefreier, rein deutscher Ware, sowie

sämtliche Klee- und Gras-Sämereien

mit höchster Reinheit und Keimfähigkeit.

Stamm-Muster der verschiedenen Sämereien sind bei
der Versuchstation deponiert; für die von der Versuchstation
festgestellte Reinheit und Keimfähigkeit wird Garantie geleistet.

Auf meine **Klee- und Gras-Saat-Mischungen** für Wiesen-
und Weidenanlagen höchsten Ertrag liefernd — durch lang-
jährige Erfahrung bewährt — mache besonders aufmerksam.

Niederlagen

an den meisten Orten Westfalens.

Wie neu wird jeder

mit **Reichs Salzwasser-Öl-Seife** ge-
waschene Stoffe, Gewebe u. Farbe,
vorz. in 1 Pfd.-Pac. zu 40 Pfg.
bei

J. Brombach.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind
bei allen Husten, Keuchhusten,
Hals-, Brust- und Lungenlei-
den die **Heldtschen Zwiebel-
Bonbons**. In Packeten à 50, 30 und
10 Pfg. nur allein bei

J. Brombach.

Berliner Tageblatt

Als Zeitung großen Stils hat das täglich
zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe
erscheinende „Berliner Tageblatt“, infolge seines
reichen, **gediegenen Inhalts**, sowie durch die
Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berich-
terstattung (vermöge der an allen Weltplätzen ange-
stellten eigenen Korrespondenten) die **größte Ver-
breitung im In- und Auslande** erreicht. Nicht
mindest haben zu diesem großen Erfolge die aus-
gezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten
der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die
hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die
vorzüglichen Romane und **Novellen** beigetragen,
welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner
Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal die
beiden reizvollen Romane: **E. Vely: „Rente“**,

Arthur Zapp: „Die Fräulein von Bülow“.
Alle Romane und Feuilletons erscheinen in **Deutsch-
land zuerst im B. T.** und niemals gleichzeitig
in anderen Blättern, wie dies jetzt vielfach üblich
ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T.
allwöchentlich folgende höchst wertvolle Separat-Bei-
blätter: das illustrierte **Wochenblatt „ULK“**, das feuille-
tonistische **Wochenblatt „Der Zeitgeist“**, das belletristi-
sche **Wochenblatt „Deutsche Lesehalle“** und
die **Mitteilungen über Landwirtschaft, Garten-
bau u. Hauswirtschaft**. Die sorgfältig redigierte
vollständige **„Handels-Zeitung“** des B. T.
erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in
kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders
guten Rufes.

(Vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern. Inzerate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreiche Verbreitung.)

Holz-Verkauf.

Im Freiherrlich von Romberg'schen Forstbesitz „An
der Bever“ des Schutzbezirks **Stodum**, bei **Sand-
Bohum**, werden am

Freitag, den 29. März cr.,
vormittags 11¹/₂ Uhr,

meistbietend versteigert:

**1500 Stk. gefällte Eichen, zu Gruben-
und Geschirrh Holz,**
12000 Stk. gefällte Kiefern zu
**Ratten, Draht-, Geflecht- u. Baum-
pfählen,**
**2000 Stk. gefällte Kiefern-Bohnen-
stangen.**

Zusammenkunft an der **Beverbrücke.**

Brüninghausen. Der Oberförster:

Spork.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben,

sowie
sämtliche **Gas-Lampen,**
Gas-Öfen, Gas-Schalen
Gas-Eylinder und
Gas-Brenner
empfiehlt
Jul. Schetter.

Siesparen viel Geld,

wenn Sie nur
Leipziger Kirschberg-Betten
kaufen, dieselben sind d. billigsten im
Gebäude d. besten. Niemand ist im
Stand, sie zu billiger zu verkaufen. Ich
verstehe große Betten à 100, 120, 140,
160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300,
320, 340, 360, 380, 400, 420, 440, 460,
480, 500, 520, 540, 560, 580, 600, 620,
640, 660, 680, 700, 720, 740, 760, 780,
800, 820, 840, 860, 880, 900, 920, 940,
960, 980, 1000, 1020, 1040, 1060, 1080,
1100, 1120, 1140, 1160, 1180, 1200,
1220, 1240, 1260, 1280, 1300, 1320,
1340, 1360, 1380, 1400, 1420, 1440,
1460, 1480, 1500, 1520, 1540, 1560,
1580, 1600, 1620, 1640, 1660, 1680,
1700, 1720, 1740, 1760, 1780, 1800,
1820, 1840, 1860, 1880, 1900, 1920,
1940, 1960, 1980, 2000, 2020, 2040,
2060, 2080, 2100, 2120, 2140, 2160,
2180, 2200, 2220, 2240, 2260, 2280,
2300, 2320, 2340, 2360, 2380, 2400,
2420, 2440, 2460, 2480, 2500, 2520,
2540, 2560, 2580, 2600, 2620, 2640,
2660, 2680, 2700, 2720, 2740, 2760,
2780, 2800, 2820, 2840, 2860, 2880,
2900, 2920, 2940, 2960, 2980, 3000,
3020, 3040, 3060, 3080, 3100, 3120,
3140, 3160, 3180, 3200, 3220, 3240,
3260, 3280, 3300, 3320, 3340, 3360,
3380, 3400, 3420, 3440, 3460, 3480,
3500, 3520, 3540, 3560, 3580, 3600,
3620, 3640, 3660, 3680, 3700, 3720,
3740, 3760, 3780, 3800, 3820, 3840,
3860, 3880, 3900, 3920, 3940, 3960,
3980, 4000, 4020, 4040, 4060, 4080,
4100, 4120, 4140, 4160, 4180, 4200,
4220, 4240, 4260, 4280, 4300, 4320,
4340, 4360, 4380, 4400, 4420, 4440,
4460, 4480, 4500, 4520, 4540, 4560,
4580, 4600, 4620, 4640, 4660, 4680,
4700, 4720, 4740, 4760, 4780, 4800,
4820, 4840, 4860, 4880, 4900, 4920,
4940, 4960, 4980, 5000, 5020, 5040,
5060, 5080, 5100, 5120, 5140, 5160,
5180, 5200, 5220, 5240, 5260, 5280,
5300, 5320, 5340, 5360, 5380, 5400,
5420, 5440, 5460, 5480, 5500, 5520,
5540, 5560, 5580, 5600, 5620, 5640,
5660, 5680, 5700, 5720, 5740, 5760,
5780, 5800, 5820, 5840, 5860, 5880,
5900, 5920, 5940, 5960, 5980, 6000,
6020, 6040, 6060, 6080, 6100, 6120,
6140, 6160, 6180, 6200, 6220, 6240,
6260, 6280, 6300, 6320, 6340, 6360,
6380, 6400, 6420, 6440, 6460, 6480,
6500, 6520, 6540, 6560, 6580, 6600,
6620, 6640, 6660, 6680, 6700, 6720,
6740, 6760, 6780, 6800, 6820, 6840,
6860, 6880, 6900, 6920, 6940, 6960,
6980, 7000, 7020, 7040, 7060, 7080,
7100, 7120, 7140, 7160, 7180, 7200,
7220, 7240, 7260, 7280, 7300, 7320,
7340, 7360, 7380, 7400, 7420, 7440,
7460, 7480, 7500, 7520, 7540, 7560,
7580, 7600, 7620, 7640, 7660, 7680,
7700, 7720, 7740, 7760, 7780, 7800,
7820, 7840, 7860, 7880, 7900, 7920,
7940, 7960, 7980, 8000, 8020, 8040,
8060, 8080, 8100, 8120, 8140, 8160,
8180, 8200, 8220, 8240, 8260, 8280,
8300, 8320, 8340, 8360, 8380, 8400,
8420, 8440, 8460, 8480, 8500, 8520,
8540, 8560, 8580, 8600, 8620, 8640,
8660, 8680, 8700, 8720, 8740, 8760,
8780, 8800, 8820, 8840, 8860, 8880,
8900, 8920, 8940, 8960, 8980, 9000,
9020, 9040, 9060, 9080, 9100, 9120,
9140, 9160, 9180, 9200, 9220, 9240,
9260, 9280, 9300, 9320, 9340, 9360,
9380, 9400, 9420, 9440, 9460, 9480,
9500, 9520, 9540, 9560, 9580, 9600,
9620, 9640, 9660, 9680, 9700, 9720,
9740, 9760, 9780, 9800, 9820, 9840,
9860, 9880, 9900, 9920, 9940, 9960,
9980, 10000.

Adolf Kirschberg Nachf.

Verkauf nur vom Hauptlager Leipzig.

Anzeigen- u. Schreien. Preisliste gratis.

Prima

rot und weißblühenden

Kleesamen,

Gras- und Teilsamen,

sow. **Edendorfer Runkel-
samen,**

von den von **Borries'schen**

Nittergütern, empfiehlt

C. Römer, Camen,

Weststraße Nr. 23. 908

Dankfagung.

Ich liti am Magen. Wenn ich des
Morgens aufstand, spürte ich nichts,
sobald ich aber etwas gegessen hatte,
fielen sich fürchterliche Schmerzen ein,
die mehrere Stunden anhielten. Dazu
gefiel sich Wasserleiden. Ich wandte
mich daher an den **homöopathischen**
Arzt Herrn Dr. med. Gode in
Edin am Rhein, Sackgasse 68,
der mich in knapp 2 Monaten heilte.
Spreche meinen herzlichsten Dank
öffentlich aus.
(983.) **Friedrich Evers, Springe.**

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,

2.50, 4.00.

Bordeaux

von M. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50

Italienische Weine

von M. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50

Tokayer

M. 2.10.

(Preise verstehen sich mit Glas)

empfiehlt

J. F. Biermann.

la neue getrocknete

Apfelringe

empfiehlt

J. Brombach.

Verkauf Methler!

Verzehrungs halber läßt Herr D.
Methler am **Montag**
den 25. d. M. nachm. 3
Uhr, auf seinem Hofe die ihm
entbehrlich gewordenen Mobilien
und zwar:

1 Krantpresse, 1 Bannmühle,
1 Exterpator, verschiedene Pflüge,
1 Kartoffelzug, 1 Rüben-
schneider, 2 Reiskübel, mehrere
Verdrehgeschirre, verschiedene Käse,
Milchbecken, 1 eisernen Kessel;
ferner 1 eich. und 1 eich. Kleider-
schrank, 1 Kleiderschrank, 1 Ge-
schloß resp. Sekretär, 1 Konsole,
3 Bettstellen mit Matr., 3 Koffer,
mehrere Tische und Stühle,
Spiegel, Silber, 1 große Wasche-
mangel, 1 Badewanne, sowie
viele andere Haus-, Küchen-,
Garten- und Ackergeräte durch
den Unterzeichneten zum Verkauf
aussetzen.

Bei Beträgen bis zu 6 M. gegen
Barzahlung, höhere Beträge gegen
Bar und Kredit.

Kaiserau. **Brüninghaus,**

286 Aufst. Kommu.

Durchforstungsholz-

Verkauf

Bergcamen u. Overberge!

Mittwoch den 27. d. M.

wird folgendes **Durchforstungs-**

holz nummer- resp. haufenweise

durch Unterzeichnete öffentlich meist-

bietend gegen Kredit verkauft:

1. Morgens 10 Uhr, für Herrn Land-

wirt H. Reihans in Overberge,

auf den sog. **Hörsten**, Gde. Berg-

camen lagern, **35-40 Hau-**

fen ausgeforsteter Kiefern,

Eichen und Birken, zu Frech-

tungsholz, Bohnenstangen und

Brennholz passend.

Zu bemerken ist, daß dieses Holz

mit freier Zufuhr verkauft wird.

2. Morgens 11¹/₂ Uhr, für die

Herren **Pfarrer Pröbking** und

Vertelsmann zu Camen, in dem

Pastoratsholz zu Overberge, an

der's Haide grenzend, liegend,

20 Haufen gutes Buchen-

und Eichenstangenholz,

zu Frechtungs- und Brennholz

tauglich.

Zusammenkunft zur Zeit an Ort

und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdtz,**

299 Aufst.

Am Dienstag d. 26. März d. J.,

morgens 9¹/₂ Uhr,

werde ich bei dem Wirt Hinkel hier:

2 Kochmaschinen, 1 Glas-

und 1 Küchenschrank,

3 Bettstellen, Tische,

Stühle, 1 Koffer, Bil-

der, 1 Wasserbank, 1

Schiebkarre, 1 Kinder-

wagen, 1 Wiege, 1 Hau-

sen Brandholz u. s. w.

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**

302 Gerichtsvollzieher.

Mobilien-Verkauf!

Am Freitag, d. 29. d. M.,

nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Behausung der

Frau Wittve **Friedrich Mork**

in **Gerche**

1 Glaserischrank, 1 Kleider-

schrank, 1 Milchschrank, 1

Duzend Binsentische, meh-

rerer Tische, 3 Paar Betten

mit Bettstellen, 1 Kochma-

schine, 2 Defen, 1 Viehkopf,

1 Ackerwagen mit Flächen

und Leitern, 1 Sturzlarre,

1 kompletter Pflug, 1 Hinter-

pflug, 2 Kuhgeschirre, 1

Handwagen, sowie mehrere

Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend verkaufen.

Weltum, den 22. März 1895.

Fickermann.

Die ausgehobene

Grabenerde

auf dem Kommunal-Wege, welcher

von **Gerche** nach **Sandbottum**

führt, anfangend bei dem Tage-

löhner **Reck**, soll

am **26. März d. Js.,**

nachmittags um 4 Uhr

öffentlich meistbietend verkauft wer-

den. Nach dem Verkauf soll das

Begräbnis von Sand, welcher auf

demselben Wege bei dem Maurer-

meister **Niehus** liegt, wenigst

fordernd vergeben werden. 297

Gerche, den 20. 3. 1895.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Kuften, Keiserkeit,

Salz, Brust- u. Lungen-Leiden

Katarrh, Kinderhusten u.

ROSE & Comp., Dortmund.

— Frühjahr- und Sommer-Saison 1895. —

Empfang sämtlicher Neuheiten in den reichhaltigsten Sortimenten

Deutsche, französische und englische Kleiderstoffe und Waschestoffe, Crefelder, Lyoner und Schweizer Seidenwaren für Costumes und Besätze.

Konfektion:

Jaquettes, Kragen, Fichus, Regen- und Promenaden-Mäntel etc.

Kinderkleidchen.

Neu aufgenommen

Knaben-Anzüge.

Grosse Auswahl fertiger Costumes in allen Preislagen.

Grosse Auswahl Mantel-Modelle und Costume-Modelle.

Elegante und preiswerte Anfertigung nach Mass.

Rose & Comp.

Muster stehen zu Diensten.

Versand nach auswärts franko.

Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herren-Anzüge. Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuchen etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franco — jedes beliebige Mass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Ware.

für M. 1.80 1,20 Mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	für M. 6.— 3,00 Mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
für M. 11.20 3,20 Mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	für M. 16.50 3,00 Mtr. feinen Kammgarn-Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
für M. 2.50 2,50 Mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell u. dunkelfarbig.	für M. 7.50 3,00 Mtr. Cheviot zum modernen Herrenanzug, braun, blau schwarz.
für M. 5.70 3,00 Mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell u. dunkel, klein gemustert.	für M. 3.45 1,80 Mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.
für M. 10.50 3,00 Mtr. dauerhaft, Cheviot-Buxkin zum Herrenanzug, modern gemustert.	für M. 7.30 2,20 Mtr. modernen Stoff zum Ueberzieher in allen Farben, hell und dunkel.
für M. 17.70 3,00 Mtr. feinen Diagonal-Melton zum eleg. Herrenanzug in hell u. dunkelfarbig.	für M. 4.20 1,20 Mtr. modernen Cheviot-Buxkin zu einer dauerhaften Hose.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen Tuchen, Buxkins, Cheviots und Kammgarnstoffen von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

Geschäftseröffnung.

Am Sonntag den 24. d. M.
eröffne ich in meinem Hause an der Bahnhofstraße
meine neu eingerichtete

Konditorei

verbunden mit

Kaffee-Restaurant

und lade hierdurch zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein.

F. Kümper.

Zugleich bemerke, daß mein Geschäft Kirchstraße 3
in unveränderter Weise weiter geführt wird.

291

D. D.



Evangelische und katholische
**Gesang- u. Gebet-
Bücher,**

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Namen-Ausdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke
aller Art

empfehlen die

Buchhandlung C. Holtmann, Camen.

Die Stettiner Lotterie ist die größte und beliebteste aller Pferde-Lotterien.

Stettiner Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 14. Mai 1895.

18 Hauptgewinne: 3 vierspännige, 7 zweispännige, 8 einspännige, **200** hochedlen Reit- und Wagen-Pferden.

Lose à nur 1 Mark, auf 10 Lose ein Freilos (Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,

Unter den Linden 3.

300

Lose versende ich auf Wunsch auch unter Nachnahme.

337

neuesten Modellhüte

sowie aller

Saison-Neuheiten

ergebenst an

298

Geschwister Sondern,
Camen, Weststraße 54.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Medizinische Verbandstoffe.



Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

Camen, am Markt.

Nur noch kurze Zeit

die große Preisermäßigung der

Photographisch. Anstalt von Ernst Brass,
CAMEN.

1 Dhd. Brustbilder Mf. 6. — 1/2 Dhd. Mf. 4.
1 Dhd. Kniebilder Mf. 5.50. — 1/2 Dhd. Mf. 3.50.
1 Dhd. ganze Figur Mf. 5. — 1/2 Dhd. Mf. 3.

Cabinetbilder:

1 Stück Mf. 4, jedes folgende Mf. 1.25, 6 Stück Mf. 9, 12 Stück Mf. 17.

Größere Vereinsgruppen und Familienbilder

billigt nach Uebereinkunft.

Geschäft täglich auch Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Jeder Besteller von 12 Dfistbildern erhält 1 Cabinetbild gratis. Auf Wunsch komme auch nach auswärts, um dort die Aufnahmen zu machen.

Ernst Brass, Photograph, Camen,

Bahnhofstraße Nr. 10.



Massiv gold.
Verlobungs-
Ringe
in besserem Goldgehalt von 4—20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
den, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korall-, Granat- u.
Amethystfaden. Reparaturen
sauber u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.



empfehlen

110

sämtliche Kalender 1895,

Jugendchriften,

Märchenbücher etc.,

sowie alle im Buchhandel erscheinend.

Werke und Zeitschriften.

Tapeten, Borden u.

Wachstuch

in großer Auswahl.

Camen.

F. Möller,

Camerstraße 5.

E. Weber, Camen, Bahnhofstr. 55.

Gummi- und Stoffpapier-

Wäsche, Kravatten, Man-

schett-Knöpfe, Rosenträger.

Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

F. Kosanetzky

Stets das Neueste in

grosser Auswahl.

Reparaturen an Regenschirmen billig

Mützen

Stilpse Rosensträger.

Camen

Markt

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher ge-

tötet durch Apoth. Frey-

berg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Haustieren u. Ge-

flügel unschädlich. Wirkung

tausendfach belobigt. Dose

0,50, 1,00 u. 1,50, bei

091

Emil Weber, Camen.

Theater in Methler.

Im Saale des Herrn Budde.

Ginmaliges Gastspiel

der Theater-Gesellschaft Henning.

Mittwoch, den 27. März,

Bummelfritze.

Komisches Familiengemälde mit Ge-

sang in 5 Akten. 304

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Alle

Garten- u. Feld-

Sämereien

in guter feinfähiger Qua-

lität, von bewährten Säch-

tern bezogen, empfiehlt

billigst.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi,

Camen a. M.

Photographische Anstalt

Ernst Brass,

Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.

Aufnahmen täglich bei jeder Witte-

rung, auch Sonntags geöffnet.

Cognac

zu den verschiedensten Preisen und

in guter Qualität empfiehlt

J. Brombach.

Für Kranke!

Unterzeichnete empfiehlt sich zur

Heilung aller Krankheiten

und sichert den besten Erfolg zu.

Achtungsvoll

Franz Mankowsky,

Görde, Markt 11.

Beste und billigste Bezugs-

quelle für garantiert neue, doppelt ge-

reinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (geb.

beliebige Quantum) Gute neue

Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.

80 Pfg., 1 Mtr. u. 1 Mtr. 25 Pfg.;

Feine pa. Halbdannen 1 Mtr.

60 Pfg. u. 1 Mtr. 80 Pfg.; Weiße

Polsterfedern 2 Mtr. und 2 Mtr.

50 Pfg.; Silberweiße Bett-

federn 3 Mtr., 3 Mtr. 50 Pfg. u.

4 Mtr.; ferner echt chinesische

Ganzdannen (siehe untenstehend)

2 Mtr. 50 Pfg. u. 3 Mtr. Verpackung

zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von

mindestens 75 Mtr. 50% Rabatt. —

Nachgeliefertes bereitwilligst zuschick-

genommen!

Pecher & Co., Herford

in Westfalen.

093 92

Bibelkunde: Sonntag, Abend

7 1/2 Uhr in der Kleinkinderkirche.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag, 24. März 1895.

Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens.

Hr. Pöbbling.

Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:

Bitar Tummel.

Abendgottesdienst 5 Uhr:

Hr. Wertheimann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 24. März.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Cand. min. Giovanni.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule.

Unserer heutigen Nummer

liegt ein Prospekt bei, worin vor

dem Bezug von unechtem

Guano gewarnt wird.

Camenener Zeitung

Volksheld für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pf

Zweites Blatt.

Vater und Sohn.

Roman von B. Felsberg.

(12. Fortsetzung.)

VI.

Der Gedanke, dem Geheimnis seines Vaters auf den Grund zu kommen, beherrschte Heinz Bartleben so sehr, daß er den Augenblick kaum erwarten konnte, der ihn dem Ersten ohne Zeugen gegenüberstellen würde. Als er nun mit dem alten Herrn allein war, fiel es ihm auf, welche Veränderung in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit — kaum vier Tage — mit seinem Vater vorgegangen: schlief und ermüdet waren seine Züge, aus denen außerdem noch innere Aufregung, ja Angst sprach. Und doch konnte er ihn nicht schonen, denn er mußte die Gründe kennen lernen, welche nach seines Vaters Warnung ihn von Gertha Bachmann unumwiderrlich trennen sollten.

Herr Bartleben sah am Fenster und blickte in die von der untergehenden Sonne rötlich gefärbte Landschaft, während Heinz unruhig im Zimmer auf und ab ging.

Mehrmals schon hatte er die Frage an seinen Vater auf den Lippen gehabt, sie aber nicht auszusprechen vermocht, weil er selbst vor den Enthüllungen zurückgeschreckt, die ihr folgen würden. Endlich trat er dicht hinter den Vater, legte seine Hand auf dessen Schulter und sagte mit gepreßter, fast beschwörender Stimme:

„Vater, ich muß das Verhängnis kennen, welches zwischen Dir und der Familie Bachmann schwebt; ich habe sie wiedergesehen — Gertha Bachmann. Vater, ich muß wissen, ob wirklich etwas existiert, das uns trennt — ob dieses Etwas in der That eine unübersteigbare Schranke bildet und . . . was es ist! — Deshalb, lieber Vater, sage mir offen, wie ich Deine Ausrufung aufzufassen habe. Du weißt, daß nicht nur Neugierde mich treibt, Dir Dein Geheimnis zu entlocken, aber ich muß es kennen, weil es Einfluß auf mein Geschick ausübt.“

Während dieser Worte seines Sohnes hatten die Hände des Greises krampfhaft die Lehnen des Fauteuils, in dem er saß, ergriffen, Achseln überzog sein Gesicht. Es kämpfte furchtbar in ihm — Heinz konnte das sehen. Endlich presste er mühsam hervor:

„Du liebst sie und ich — ich bin der Mörder ihres Vaters!“

Heinz glaubte, der Wahnsinn spreche aus seinem Vater.

Der alte Mann mochte bemerken, welche Gedanken seinen Sohn bewegten, er stand plötzlich auf, trat auf ihn zu und — den Ausdruck tiefsten, wahrsten Schmerzes in seinen Zügen, sagte er:

„Berurteile mich nicht, Heinz, bevor Du alles gehört hast, was ich Dir zu sagen nun bereit bin. Du entlockst mir jetzt das Geheimnis, das ich mit mir ins Grab zu nehmen dachte; es ist vielleicht besser so, wenn gleich ich gewünscht hätte, nicht in die Lage kommen zu müssen, meinem Sohne das zu sagen, was Du nun hören wirst.“

Der alte Herr seufzte tief auf, es ward ihm schwer, von dem zu sprechen, was er das „Geheimnis seines Lebens“ nannte.

Wie in einem bösen Traum befangen, hörte Heinz jetzt seinem Vater zu, als dieser fortfuhr:

„Wenige Jahre nur mochte ich älter sein, als Du jetzt bist, ich war empfänglich für alles Schöne, Gute und Edle und ich hatte noch keine Ahnung von den Täuschungen, welche das Leben bietet, denn fast meine ganze Jugend hatte ich auf dem Gute meines Vaters zugebracht und dieser hatte es streng verboten, mich den zahlreichen bösen Einflüssen der sogenannten „guten Gesellschaft“ zugänglich zu machen; tüchtige Hauslehrer sorgten für meinen Unterricht, und meine Erziehung ward nach den liberalsten Grundsätzen jener Zeit geleitet.“

Da kam die Zeit, wo ich in die Gesellschaft eintrat; ich sah die Neugierde zum erstenmal, in der ich den Winter zubringen und — auf speziellen Wunsch Deines Großvaters — mir eine Lebensgefährtin aussuchen sollte. — Sie war schön — schöner als ich je ein Weib gesehen! — Was mich besonders zu ihr hingog, war ein Zug auffallender, stiller Weisheit, der ihrem Gesichte einen wunderbaren Zauber verlieh.

Ich erhielt Zutritt im Hause ihrer Eltern. Ihr Vater gehörte einem alten Adelsgeschlecht an, und ich — als Bürgerlicher — glaubte deshalb wenig Hoffnung auf ihren Beifall setzen zu dürfen; auch bestärkte mich das Benehmen der jungen Baroness in meiner Hoffnungslosigkeit. Ihr Vater jedoch schenkte mir sehr genossen zu sein und machte wiederholt ganz unzweideutige Anspielungen, daß ich ihn als Bewerber um die Hand seiner Tochter willkommen sein würde.

Ich konnte mir diese besondere Geneigtheit seitens des alten Barons anfänglich gar nicht erklären, erfuhr aber später durch einen Freund, der meine Leidenschaft für die Tochter des Barons wohl bemerkt hatte, daß der zur Schau getragene äußere Glanz im Hause des Besten nur zur Verschleierung seiner wirklichen äußerlich geräthelten Verhältnisse diene; daß der alte Baron ein leidenschaftlicher Spieler sei, nach und nach fast sein ganzes beträchtliches Vermögen verloren

habe und nun jedenfalls darauf sinne, durch eine reiche Heirat seiner ältesten Tochter — er hatte deren zwei und die jüngere, fast noch ein Kind, befand sich bei einer Tante in Frankreich — seine Lage wieder zu bessern und sich seiner drängenden Gläubiger zu entledigen.

Diese Mitteilung hätte andere zurückgeschreckt, mich machte sie glücklich: ich war reich und konnte mit Leichtigkeit des Barons Schulden deren Höhe mir bekannt war, decken. Mein Vater hatte mir bei meiner Abreise gesagt: „Sieh! nicht auf Vermögen, nur ein gutes Herz kann glücklich machen! Ich hatte also freie Hand. Jetzt glaube ich auch die Ursache für jenen wehmütigen Zug im Antlitz der jungen Baroness zu kennen. Ich behaupte sie, daß sie unter dem Einfluß solcher Verhältnisse zu leiden hatte und liebte sie deshalb nur umso mehr. Einige Tage später erfuhr ich, daß der Baron in der höchsten Verlegenheit sei: er stand auf dem Punkte, den Rest — den ganzen Rest seiner Habe seinen Gläubigern abtreten zu müssen.“

Ich eilte jogleich zu ihm und bot ihm die Summe an, deren er bedurfte, um sich aus aller Verlegenheit zu befreien. Ich fand ihn in seinem Kabinett. Auf dem Schreibtisch vor ihm lagen einige, im Ganzen eine unbedeutende Summe repräsentierende Geldrollen, mehrere Briefe, Papiere und Rechnungsbücher und — ein Revolver! — Der Baron nahm meine Hilfe an. „Wären Sie“, sagte er (und ich bin fest überzeugt, daß er die Wahrheit sprach), „eine Viertelstunde später gekommen, so hätten Sie nur meine Leiche gefunden; meine Lage war um so weniger haltbar, als ich mir sagen mußte, daß sie eine natürliche Folge meiner Lebensart für das Spiel war. Sie retten mich und damit auch die Meinen vor Selbstmord und Schand! Gott möge Ihnen das vergelten, junger Freund!“ — Er drückte mir tiefgerührt die Hand.

Ich hatte es nicht gewagt, den Namen seiner Tochter auszusprechen, obgleich mein Herz nur allein für sie glühte. Da trat sie ins Zimmer. Noch ehe sie Zeit gefunden, mich zu begrüßen, hatten ihre Augen die ansehnliche Summe sowohl, welche ich auf den Tisch vor ihrem Vater niedergelegt, wie auch die Waffe bemerkt, die daneben lag, und ihre Erkenntnis der Lage ihres Vaters hatte genügt, sie den Zusammenhang begreifen zu lassen. Sie erbläute; dann überzog jäh Röde ihre Wangen, und gleich einem schmerzlichen Stöhnen rang es sich aus ihrer Brust.

Ihr Vater ward abgerufen — ich war mit ihr allein. Sie kam auf mich zu, bot mir die Hand und sprach mit von Thränen halb erstickter Stimme: „Ich danke Ihnen; Sie haben meinem Vater das Leben gerettet und uns vor Schande bewahrt!“ — Sie mußte sich an einem Stuhle festhalten, sonst wäre sie zusammengeknickt; die Leiden der letzten Tage schienen ihre Kraft aufgerieben zu haben. — Ich war zu sehr Egoist und konnte es in diesem Augenblick nicht über mich gewinnen, sie zu schonen; ihr Schmerz ließ im Gegenteil meine Leidenschaft nur noch höher ausloben, und so sagte ich ihr, daß ich mit Freude mein ganzes Vermögen geopfert haben würde, um nur von ihrem Herzen Sorge, Angst und Kummer fern zu halten, um sie nur glücklich zu sehen, da sie für mich der Inbegriff alles Glückes sei und ich — wenn sie mich verstoße — für immer namenlos elend sein würde. Ich beschwor sie, mein Weib zu werden und dadurch es mir zu ermöglichen, sie der unwürdigen Lage zu entreißen, in welche ihr Vater sie gebracht habe.

Ein Zittern durchzog ihren Körper, abwehrend streifte sie ihre Hände gegen mich aus, und leise, bebend erwiderte sie: „Ich kann nie die Ihre werden, denn mein Herz gehört bereits einem Anderen; doch ich muß einsam durchs Leben gehen, da ich demjenigen, den ich liebe, nie werde angehören können!“

In diesem Augenblick trat ihr Vater wieder ins Zimmer. Er schien zu ahnen, was zwischen uns vorgefallen war. Finster ruhte sein Blick auf dem jungen Mädchen, als dieses ohne Gruß und Abschied sich entfernte. Mir brühte es die Hand und gab mir die Versicherung, daß Mädchenwillen leicht zu überwinden seien, ich solle nur standhaft bleiben und die Hoffnung nicht sinken lassen.

Herr Bartleben verhielt sein Gesicht mit beiden Händen und stöhnte schwer:

„O hätte ich damals eingesehen — einsehen wollen, daß ohne wahre, innige Liebe ein Eheglück für das Leben nicht denkbar ist! Doch meine unbegreifbare Leidenschaft machte mich blind — ich konnte ihr nicht mehr entsagen und rebete mir ein, sie müsse um jeden Preis — mit ihrem Willen oder gegen denselben — die Meine werden! — Und wenn sie auch einen anderen liebte — hatte sie mir doch selbst gesagt, daß sie diesem niemals würde angehören können. — Auch glaubte ich, es würde mir trotzdem gelingen, mir ihre Liebe zu erwerben, wenn sie nur erst meine Gattin wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Leierkastner.

Von A. Maras.

(Schluß.)

„Mein guter Alter!“ sprach Herr Hirsch von seinen Gefühlen übermannt. „Hier hab ich Euer Fingerring, es sind die versprochenen 200 Gulden. Eine

neue Drehorgel sollt Ihr auch bekommen; aber ein Geschenk müßt Ihr noch mit auf den Weg nehmen, hier das Loos, möge es Euch tausend Glück und Segen bringen. Ihr habt mir ja mein Eigentum zurückgebracht, dessen Verlust für mich ja sehr empfindlich gewesen wäre, und das ich morgen in Wien in sichere Hände legen wollte. Ich mußte die Fahrt unterbrechen, weil die Pferde in dieser Hitze es nicht lange aushalten, und da ich neugierig war, zu sehen und zu hören, begab ich mich in das Gebirge und war leichtsinnig genug, einmal mit der Hand an die Brusttasche zu fassen und meinen Schatz zu veratzen. Doch jetzt behüt ich Euch, mein Alter, Euren Namen kenne ich, Ihr werdet bald wieder von mir hören.“

Herr Hirsch reichte Bunderfess die Hand, welche dieser mit Dankeshänen in den Augen an seine Lippen drückte, und mit nie gekannten, wonnigen Gefühlen trat er seinen Kasten am Rücken tragend, und seinen Selbstschatz fest an sein Herz drückend, den Heimweg an.

In W. hatte man schon Kunde erhalten von dem Glücke des Alten, und die Nachbarn des Bunderfess standen rechts und links und drückten dem Heimkehrenden freundlich die Hand, denn man war ihm ebenso gut, wie man seiner Schnur Nase und seinem Sohne gram war.

Auch Neffe stand unter der Thür. Der Alte wollte wie gewöhnlich um das Haus herum und durch die Thür in's „Stüb“, denn so mußte er's schon Jahre lang halten.

„Aber, Vater“, rief Neffe, „warum kommt Ihr nicht vorn herein? Stellt doch den Kasten nieder! Hab' Euch ein Töppel Kaffee in die Röhre gestellt, den mögt Ihr trinken und ein gutes Stück Vorbacken mit Butter dazu essen. Na, so kommt doch in die große Stube!“

Bunderfess war im höchsten Grade erstaunt über die Güte seiner Schnur. Viele Jahre hatte sie ihn nicht vorn herein? Stellt doch den Kasten nieder! Unwillkürlich setzte er den Kasten ab und trat ein. Auch sein Sohn Franz kam hinzu und that so besorgt um den Alten und sprach dies und das und meinte, daß er schon von den zweihundert Gulden gehört hätte.

„Das Glück, Vater! Na, Ihr verdient es ja, Ihr habt immer ein gutes Herz gehabt, und könnt Ihr Euch ein paar gute Wochen machen. Eine Zeitlang laß ich Euch nimmer lehren. Ihr müßt Euch schonen!“

„Ja“, fiel Neffe ein, „und alle Morgen sollt Ihr Eure gute Suppe und Sonntags Euer Fleisch haben. 's is freilich was Nares, in der schlechten Zeit Fleisch kaufen, aber für' Vater Euer wir schon die Ausnahme machen. Ja, wenn's nur nicht gar so erbärmlich schlecht ging. Futter war gar kein's und 's Getreide is kaum drei Finger lang.“

Jetzt fiel Franz ein: „Na ja, Steuern und Abgaben werden immer größer. Ich weiß kaum, wo mir der Kopf steht. Der Sparverein hat mir's ausgeborgte Geld gefälligst, weil ich die Zinsen nicht 'samm'bring', und es wäre eine Sünd' und Schand' wenn die Wirtschaft stückweis verkauft werden müßt. Aber so eßt doch, Vater! Der Vorgebackene is ganz neubacken. Ja, wer wenigstens zweihundert Gulden beisamm' hätt', da wär die Wirtschaft gerettet.“

„So trinkt doch, Vater!“ sprach Neffe weiter.

„Der Kaffee is gut, die Zichorie is aus der Stadt und unsere Blöße is almelt. — Ja, was ich sagen wollt', wenn man halt bis in acht Tage zweihundert Gulden beisamm' hätt' — aber woher nehmen und nicht stehlen!“

Wie die Kasse um den Drei, so gingen die Weiden den Alten an.

Und als Neffe mit dem Schürzenzipfel ihre Augen trocknete, da gingen auch dem Alten die Augen über und — das liebe, gute, arglose, betrogene Vaterherz gab seinen ganzen Reichtum abermals dem undankbaren Sohne, damit er sich rette. Vergessen waren aller Schmerz und das jahrelange Herzeleid, das ihm durch die Jungen bereitet worden war.

Scheingelieblichkeit kann sich nicht lange halten, und so merkte der Alte schon nach acht Tagen, daß man seine Güte mißbraucht habe. Traurig schlich er umher, denn er merkte, er sei abermals im Weg', und als das Kaffeetöpfchen immer flieher, der Tabaksbeutel immer schlaffer und das Gesicht der Schnur immer saurer wurde, da ging er abermals auf die Leierei aus und sammelte seine Kreuzer wie vordem.

Und wieder war Bunderfess auf der Brücke, aber vor sich einen funkelnelgenden Kasten, sogar mit Glöckenspiel.

Die Geschäfte gingen. Die acht Tage dauernde Wallfahrt brachte ihm einen schönen Notpfennig ein. Aber etwas schmerzte ihn tief, tief in der Seele. Er sah, wie es mit seiner ehemaligen Wirtschaft ganz bergunter ging. Hin und wieder waren schon Gerichtsdienere erschienen, erst einzeln, dann mit dem Vorsteher und im Abent war sogar eine ganze Untersuchungs-

Von seinen Nachbarn erfuhr der Alte, daß die Wirtschaft bereits angeschlagen sei und baldigst zerstückelt werden soll. Das war ein harter Schlag für den Alten.

O, wenn er hätte helfen können! Aber er besaß ja nichts — rein gar nichts als seinen Kasten und das alte Gebetbuch von seinem Großvater selig.

Er nahm's vom Schrank, er hatte weit über's Jahr es nicht in der Hand gehabt, seine Augen waren schon zu trüb'; er nahm's, und als er darin blätterte fand er das Loos, welches ihm seinerzeit Herr Hirsch gegeben hatte.

„Was soll's unnütz daliegen“, meinte er, „ich könnt's verkaufen, vielleicht kann ich doch ein bißel dem Franz helfen.“

Sonntag darauf machte sich Bunderfess auf den Weg zur Stadt, zeigte einem Geldwechsler das Loos und frug nach dem Werte.

Der Geldwechsler hatte kaum die Loszahl erblickt, als er freudig aufschrie: „O, Ihr Glücksspiel! Seit einem halben Jahre schon wird der Bestger dieser Loses gesucht, da ein Treffer von zehntausend Gulden darauf gefallen und noch unerhoben ist. Wenn Ihr wollt, kann ich Euch mit Abzug meiner Mühewaltung das Geld heute noch auszahlen.“

Der Alte stand erstarrt. Der Schreck lähmte seine Glieder. „Wa—was? Zehntausend Gulden! Herr, halten Sie mich alten Mann nicht zum besten?“

„Es ist gewiß so, guter Alter. Ihr seid plötzlich reich geworden. Aber so seht Euch und macht mir nicht bange.“

Tausend Gedanken schossen dem Alten durch den Kopf, aber der eine behielt die Oberhand, die Wirtschaft braucht nicht verkauft zu werden, und — Franz ist gerettet.

Und abermals zog der Vater seinen Sohn aus dem Moraste. Nur ein geringer Selbstbetrag blieb dem Alten für das Ende seiner Tage.

Wohl ihm, daß er eines Morgens kalt und bleich, doch lächelnden Angesichts tot im Bette aufgefunden wurde.

Das gute Herz war gebrochen, und man hätte meinen mögen, daß die Liebe des Vaters zum Segen geworden wäre für den undankbaren Sohn.

Doch nein!

Einige Jahre drauf ging es wieder bergab, der Mann spielte und trank wie ehemals, das Weib läubte und — wieder einige Jahre darauf stand zur Holzer Wallfahrt auf der Brücke genau an der Stelle, wo der Alte gewöhnlich gestanden hatte, ein Leierkastner mit struppigem Haar und struppigem Bart, an seiner Seite ein verblühtes Weib — den Holzsteller in der Hand.

Es waren Franz und Neffe.

Vermischtes.

— **Schiffsuntergang.** Der Kreuzer „Alfonso XII.“ der zurückgekehrt ist, hat die „Reina Regente“ unter Wasser liegend bei Acetunas bajas in der Nähe von Conil am Eingang der Meerenge aufgefunden. Ein Mast des untergegangenen Schiffes ragt ungefähr einen halben Meter aus dem Wasser heraus. Der „Alfonso XII.“ ist mit Tauchern und den nötigen Apparaten an den Ort des Unglücks zurückgekehrt. Die Nachricht von dem Schiffsbruch erregt hier unbeschreibliche Trauer. (Die Unglücksstelle befindet sich unweit der Meerenge von Gibraltar zwischen Kap Trafalgar und Tarifa.)

Mit dem Schiffe sind 599 brave Seeleute in die Tiefe gesunken; also ein Unglück ebenso furchtbar, wie der Untergang der „Eibe“ und die Katastrophe, welche vor einigen Jahren die englische Marine durch den Schiffsbruch der „Queen Victoria“ betroffen hat. Die „Königin Regentin“ hatte den marrokanischen Gesandten nach Tanger gebracht und fuhr am Montag, den 10. März, zurück, um ihren Bestimmungsort Cadix zu erreichen. Auf diesem kurzen Wege wurde das Schiff am Montag in der Meerenge von Gibraltar von einem furchtbaren Sturm überfallen. Die „Königin Regentin“ war eine der beiden besten ungepanzerten Kreuzer der spanischen Marine.

Ueber das Schicksal der Besatzung des spanischen Kriegsschiffes „Reina Regente“ wissen die bisher eingelaufenen Meldungen nichts zu sagen. Vorläufig darf noch an der Hoffnung festgehalten werden, daß wenigstens ein Teil derselben sich in Booten gerettet hat und irgendwo an der afrikanischen oder spanischen Küste gelandet ist. Das Schiff hatte dreizehn Rettungsboote, darunter drei mit Dampfmaschine, an Bord. Verzweifelt lagen die Dinge freilich, wenn die Vermutung sich bestätigte, daß das Schiff in Folge unrichtiger Verteilung der Beladung einfach gekentert sei; es wird nämlich behauptet, die Kohlenladung im Kielraum der „Reina Regente“ sei im Verhältnis zu dem Gewicht der auf und unter Deck aufgestellten Geschütze zu leicht gewesen. Das verunglückte Schiff führte vier Zwanzig-Zentimeter-, sechs Zwölfs-Zentimetergeschütze, sechs Schnellfeuerkanonen, sechs Mitrailleusen und fünf Torpedoschleudern an Bord.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

in E. May in Hörde.